

Vorwort

Die Ausgrabung auf dem Monte do Facho durch ein galicisch-deutsches Team in den Jahren 2003–2006 war für alle Beteiligten ein vielfältig reizvolles, anstrengendes, ungemein bereicherndes und – betrachtet man die unerwartet reiche epigraphische Ausbeute – erfolgreiches Unternehmen. Der attraktive Grabungsplatz, hoch über dem Atlantikufer mit weitem Blick auf die Cies-Inseln, die Ría de Vigo, das immergrüne, bergige Hinterland, die lebenswürdige Großzügigkeit unserer galicischen Gastgeber, die granitene Würde und stilvolle Monumentalität der Bezugsstädte Pontevedra und Santiago de Compostela. Zudem die wunderbare Küche und der herrliche Albariño-Wein des ländlichen Galiciens – all das hat unsere Arbeit und unser Leben dort für mich und wohl alle Beteiligten unvergesslich gemacht.

Vielen ist zu danken! Allen voran meinem Grabungskollegen Thomas Schattner, dem Wissenschaftlichen Direktor des DAI Madrid, sodann José Suárez Otero, ohne den die Arbeit auf dem Berg nicht möglich gewesen wäre. Unserem Fotografen John Patterson, Frau Elisa Puch für das Layout des Buches, der Gemeindeverwaltung von Cangas, der Regierung der Region Galicia, dem Hostal Stop, das uns beherbergt und ernährt hat sowie den zahlreichen einheimischen Helfern. Zu dan-

ken ist Antonio de la Peña Santos, dem Direktor des Museo Arqueológico Provincial in der Provinzhauptstadt Pontevedra für allzeit großzügige Hilfe. Dank gebührt der Direktorin des DAI Madrid, Dirce Marzoli, für mancherlei Unterstützung während der Grabung und schließlich für die Aufnahme dieser Arbeit in die »Madrider Beiträge«, ferner Ute Schillinger (Konstanz), Armin U. Stylow (Madrid) und Michael Blech (Bad Krozingen), die das Manuskript gelesen haben, und deren guten Ratschlägen ich meistens gefolgt bin. Zu danken habe ich schließlich auch Manfred Abel, der mich über die Jahre aus mancherlei IT-Fährnissen gerettet hat.

Nachhaltig beeindruckend bleiben für mich auch die Nähe des Heiligtums und der Umgang mit einer bislang unbekanntem Façette antik-einheimischer Religiosität. Mit dem Auffinden, Bergen und Reinigen einer Vielzahl von Altären für einen geheimnisvollen *deus ignotus* und dem nicht immer leichten Entziffern der Weihinschriften für ihn verbinden sich auch Vorstellungen von anstrengenden Transporten dieser Steine auf den Berg in spätrömischer Zeit, von Prozessionen gläubiger Menschen und ihrer tiefen Frömmigkeit. Aus Respekt für Menschen und Götter der alten Gallaecia widme ich dieses Buch den *numina* dieses schönen Landes.

Stolberg bei Aachen
Michael Koch